

XI. Bezirk:

Simmering.

Umfaßt die bisherige Ortsgemeinde Simmering mit dem in das Wiener Gemeindegebiet einbezogenen, am rechten Ufer des Wiener Donaucanales liegenden Theile der Katastral-Gemeinde Herrschaft Kaiser-Ebersdorf, dann mit den einbezogenen Theilen der Gemeinden Kaiser-Ebersdorf, Schwechat und Kledering.

Simmering besitzt 1318 Häuser mit 28.685 Einwohnern.



Simmering.

Vor der ehemaligen Sanct-Maryerlinie gelegen, breitet sich das langgestreckte Gebiet von Simmering aus. Früher ein unansehnliches Dorf mit wenigen Häusern, hat sich dieser ehemalige Vorort zu einer wohlgeordneten Fabrikstadt geschwungen, deren ereignisreiche Geschichte deutliches Zeugnis gibt von dem immer fortschreitenden Aufblühen, dessen sich die Ortschaft stets zu erfreuen hatte. Simmering, das theils auf einer Anhöhe, theils an einem Thalabhange liegt, war seinerzeit eine Grundherrschaft, die Eigenthum des Wiener Magistrates, der Staatsherrschaft Ebersdorf, Heiligenkreuz und Oberlaa bildete. Die fleißige Bewohnerschaft des Ortes fand ihren Erwerb zum Theile in der Feld- und Gartenbewirtschaftung, zum Theile, namentlich in der neueren Zeit, in der Fabrikarbeit.

Mit seiner Geschichte reicht Simmering bis in das 11. Jahrhundert zurück. Einer erhaltenen Sage nach waren es zwei Brüder eines alten, adeligen Geschlechtes, mit Namen Simoni, welche sich im 11. Jahrhunderte an der Stelle der heutigen Dorfstraße niederließen und ihren neuentstandenen Besizungen den Namen gaben. Wahrscheinlich ist es jedoch, daß in der Nähe des heutigen Simmering schon viel früher eine Niederlassung bestand, welche ihren eigentlichen Ursprung den Römern, die überall zur Sicherung der Heeresstraßen große Befestigungen errichten ließen, zu verdanken hat; ebenso muß die Thatsache unbestritten bleiben, daß Simmering seinen Namen nicht von obbenanntem Geschlechte, sondern dieses vom Orte selbst den Namen erhielt.

Urkundlich bestätigt finden wir erst im 12. Jahrhunderte folgende Namen aus jenem Geschlechte verzeichnet:

Isinrich von Simmaningen (1130), Heinrich von Simmaningen (1136 als Zeuge in einer Bestätigungs-Urkunde des Markgrafen Leopold III.), Eberhard und Conrad von Simmaningen, Rudolf von Simoningen, Wilhelm von Simmoning (1182), Rabot von Simannin (1185), Rudolf von Simoning (1201), Albert von Symanigen (1265 als Zeuge einer schiedsrichterlichen Urkunde), Herbord von Symaningen (1269), Philipp von Symaningen (1285, 1295, 1311, 1326); diesem begegnen wir auch als Zeuge in einer Urkunde des Bürgerhospital-Archives in Wien, das hier in Simmering mehrere Besitzungen hatte (1322). Als letzte Sprossen dieses weitverzweigten Geschlechtes werden noch Diether von Simonig (1347) und Eberhard von Simonig (1398) angeführt. (Saalbuch des Stiftes Klosterneuburg.) Mit dem Letzteren scheint das Geschlecht ausgeblüht zu haben, zumal auch im Gemeinde-Archive von Simmering keine Schriftstücke aus der folgenden Zeitperiode bestehen. Den zahlreichen Feuersbrünsten, von welchen in jenen Jahrhunderten der Ort heimgesucht worden war, nicht minder aber auch den großen Kriegeereignissen fielen die schätzbarsten Schriftstücke zum Opfer, was zur Folge hat, daß die Jahreszahl 1614 erst im Archive von Simmering vorzufinden ist.

An wen die Besitzung Simmering nach dem Ausblühen des Geschlechtes der Herren von Simonig gekommen sein mag, ist unbestimmt, wenigstens nirgends urkundlich bestätigt. Ein volles Jahrhundert bleibt in der Geschichte von Simmering unerwähnt und erst mit dem Jahre 1495 finden wir wieder einen Besitzer, Herrn Christof von Rappach. Diesem folgte als nächster Eigenthümer Andreas Dürnbacher, welcher im Jahre 1573 seinen „freien Edelsitz

und Hof zu Simoning" an Michael Freiherrn von Eizing käuflich überließ. Nach den einzig glaubwürdigen Aufzeichnungen des niederösterreichischen Gültensbuches ist weiters zu ersehen, daß im Jahre 1598 Juris Doctor Michael von Cham in Simmering und Rächenwarth begütert war. Als die nächsten unmittelbaren Eigenthümer finden sich verzeichnet: Georg Bernhard Freiherr von Urtschenböck (1608), Isabella Perpetua von Römersthal, geborene Freiin von Urtschenböck (1635), Hans Franz Colonna Freiherr von Fels, welcher die Besitzung von seiner Mutter, der vorigen Besitzerin, im Erbwege an sich brachte (1636). Zwei Jahre später (1638) erwarb Simmering das Himmelfortkloster in Wien, in dessen Besitz die Herrschaft bis zur Ordensauflösung im Jahre 1800 verblieb, um sodann das Eigenthum der Staatsgüter-Administration zu werden.

Daß die Geschichte Simmerings auch Vieles von Kriegs-
Erlebnissen zu erzählen weiß, beweisen folgende Daten: Als im Jahre 1683, jenem schrecklichen Türkenjahre, die rothen Barbaren vor den Mauern der Stadt Wien erschienen, kamen schwere Zeiten für die aufblühende Ortschaft Simmering; das Gedeihen und zufriedene Leben wurde auf lange, fast unabherrschbare Zeit unterbrochen. Viele Einwohner, welche, um ihr nacktes Leben zu retten, die Flucht ergreifen wollten, wurden gefangen und auf eine schreckliche Art gemordet; es wurden die meisten Häuser demoliert und niedergebrannt und das ehrwürdige Gotteshaus verwüstet, dessen gänzliche Zerstörung jedoch durch den rechtzeitigen Einmarsch von christlichen Truppen verhindert werden konnte.

Zwei Decennien verstrichen in dem Bestreben, das Zerstörte wieder einzurichten, als abermals Schrecken befiel die arme Bewohnerschaft Simmerings. Im Jahre 1703 hatte Franz von Rakoczy seine gefürchteten Insurgenten-Scharen

in die Umgebung von Simmering beordert, was zur unmittelbaren Folge hatte, daß auch die Ortschaft ein grauenvoller Schauplatz von Raub und Blutvergießen wurde, welcher traurige Zustand bis zum Jahre 1711 ununterbrochen gewährt hatte. Dieser Überfall der ungarischen Rebellen veranlaßte damals den Prinzen Eugen, die Mauern der Stadt Wien durch Schutzvorrichtungen zu befestigen. Thatsächlich erschien am 23. Februar des Jahres 1704 ein kaiserlicher Befehl, demzufolge um die Vorstädte Gräben und Pallisaden errichtet werden mußten und der Linienwall entstand.

Im Jahre 1773 wurde durch Kaiser Josef II. die „Simmeringer und Ebersdorfer Gemeindeweide“ zur Abhaltung von permanenten Artillerie-Exercitien und Geschützproben bestimmt. Diese Verordnung führte zu eifrigen Erörterungen von Seite der Ortsbewohner; den Simmeringern war der „Ufas“ nämlich nichts weniger als angenehm; da sie sich durch die „fürchterlichen“ Schießproben in ihrem Eigenthume für geschädigt erachteten.

Das Jahr 1785 brachte für Simmering eine folgenreichere Überschwemmung, die überall arge Verwüstung angerichtet hatte und welcher zahlreiche Existenzen des dortigen Gärtner-völkchens zum Opfer fielen.

Im Jahre 1793 überreichte eine aus den Herren: Richter Johann Zwickl und den Gerichtsgeschwornen Martin Geh und Adam Prizmann bestehende „Deputation des Dorfes Simmering“ dem Kaiser Franz II. einen Betrag von 450 Gulden als einen von der Bevölkerung freiwillig gespendeten Kriegsbeitrag.

In das Jahr 1797 fällt die Erbauung des durch Simmering gehenden Wiener-Neustädter-Canals. Im Jahre 1800 zählte Simmering bei einer Häuseranzahl von 195 erst 1900 Einwohner, das einem zehnfachen Verhältnisse der heutigen Bevölkerung entspricht.

Im Jahre 1805 wurde Simmering von der französischen Invasion hart betroffen, ebenso im Jahre 1809. Zum Feste Christi Himmelfahrt sehen wir die französischen Truppen, die zum zweitenmale bereits Wien besetzten, in das Gebiet von Simmering einmarschieren. Der sich bereits eines langsamen aber stetig steigenden Aufblühens erfreuende Ort wurde abermals auf das Schrecklichste geplündert. Es wurden bei dieser Gelegenheit viele Wohnhäuser demoliert, die fleißigen Einwohner ihrer Habe beraubt, die renovierte Pfarrkirche erbrochen u. A. Die französischen Soldaten, an Rohheit und Unmenschlichkeit die Türken weitaus überbietend, beschränkten sich nicht nur auf die ohnedies grauenvolle Plünderung des Ortes allein; sie hatten ihr barbarisches und frivoles Treiben auch auf das ehrwürdige Gotteshaus ausgedehnt. Eines Nachts drang damals, bei grellem Feuerscheine, eine Schar von ungefähr 100 französischen Soldaten in die Kirche, wo sie sämtliche kirchlichen Präciosen und Paramente raubten. Um diesem jedes menschlichen Gefühles baren Schurkenstreiche die Krone aufzusetzen, hatten sich die Unholde vor den Bildern der Heiligen betrunken, in diesem Zustande die abscheulichsten Dinge treibend, deren „Größtes“ darin bestand, daß sie die Hostien aus dem Ciborium nahmen und selbe, in der ganzen Kirche zerstreuend, unter wüstem Gesange mit den Füßen traten.

Dieser unheilvolle und jede Fortentwicklung hemmende Zustand dauerte bis Ende October 1809, zu welcher Zeit der Auszug der feindlichen Truppen Napoleons erfolgt war.

Friedliche Zeiten waren es, die nun wieder über Simmering gekommen waren, was zur Folge hatte, daß frisches Leben und froher Geist wieder treten konnte an die Stelle der unruhigen, schreckensreichen Kriegezeit. Die frühere friedliche Ruhe, die nie versiegende Schaffensfreude der anspruchslosen Leute war wieder eingezogen und eine glückliche Aera begann.

Die bereits oben erwähnte „Simmeringer und Ebersdorfer Gemeindevaide“, die wiederholt zum gernbesuchten Pferderennen benützt wurde, war wenige Jahre später Schauplatz einer großen Feierlichkeit. Am 14. October des Jahres 1814 wurde hier in Gegenwart vieler Monarchen, Prinzen, Minister, zahlreicher Staatswürdenträger, sowie einer unabsehbaren Volksmenge der erste Jahrestag des Sieges bei Leipzig in solennster Weise gefeiert.

Sechzehn Jahre später (1830) wurde die Ortschaft zum zweitenmale von einer Überschwemmung heimgesucht; abermals waren es die vielen Gärtner-Besitzungen, welche dem reißenden Elemente zum Opfer fielen. Im Jahre 1831 blieb auch Simmering, wie fast alle um Wien liegenden Gemeinden und Ortschaften von der Cholera nicht verschont. Da die Erkrankungen in erschreckender Weise zunahmen, sah man sich veranlaßt, auf der Heide nebst einem großen Feldspitale auch eine eigene Contumaz-Anstalt zu errichten. Eine große Feuersbrunst, welcher 22 Häuser nebst vieler Habe, sowie fast alle vollgefüllten Frucht- und Strohscheunen zum Opfer fielen, hatte abermals traurige Zeiten mit sich gebracht (1839).

Das denkwürdige Sturmjahr 1848, der Regierungsantritt unseres allgeliebten Kaisers Franz Josef I., brachte die ersehntesten und nützlichsten Neuerungen in der ganzen Monarchie mit sich. Infolge der Ereignisse, und zwar zwei Jahre später — im Jahre 1850 — wurde Simmering zu einer selbstständigen Gemeinde, an deren Spitze der sich allgemeiner Sympathien erfreuende Apotheker Doctor Wenzel Sedlitzky als erster Bürgermeister von der Bürgerschaft berufen wurde. Von nun an begann für Simmering eine neue Aera, eine Zeit, die sich deutlich in der raschen und glücklichen Entwicklung der freundlichen Gemeinde kundgab. Im Jahre 1858 (am 22. Mai) erhielt Simmering die Gasbeleuchtung.

Nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß im Jahre 1865 der vorige deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck gelegentlich seiner Anwesenheit in Wien zu wiederholtenmalen in Simmering erschien, um von hier aus Ausflüge nach der nahen reizenden Gutsbesitzung des seinerzeitigen österreichischen Ministers Grafen Rechberg (Kettenhof) zu machen.

In dem Kriegsjahre 1866, in welchem auch die freiwillige Feuerwehr gegründet wurde, errichtete die Gemeinde-Vorstehung von Simmering unter Mithilfe der werktätigen Bürgerschaft auf eigene Kosten ein Lazareth, in welchem 25 österreichische Krieger aufgenommen und verpflegt wurden. Zu Ende 1880 wurde endlich die schon lange erwünschte Legung der Rohre der Hochquellen-Wasserleitung von der Commune Wien durchgeführt und an verschiedenen Plätzen des Ortes fünf öffentliche Auslaufsbrunnen errichtet. Die nächsten Jahre brachten zahlreiche Fabriks- und Privatbauten, groß angelegte Industrie-Etablissements, sowie Errichtung zweier Bürger- und fünf Volksschulen, wie auch die Gründung zahlreicher humanitärer und gewerblicher Corporationen. Die großen Fabriken aller Branchen, welche in Simmering bestehen, waren es, welche das eigentliche Leben der gewerbefreundlichen Bewohner vermitteln konnten, sie bilden notwendige Stätten für Arbeit Tausender.

Welchen Aufschwung Simmering in Bezug auf die wirtschaftlichen und humanitären Verhältnisse in letzterer Zeit genommen hat, zeigt deutlich die Anzahl der hier bestehenden Vereine, deren Namen hier alphabetisch geordnet folgen: Ahavas-Reim (Nächstenliebe — Hauptstraße 130), Arbeiter-Bildungs-Verein (Hauptstraße 62), Československá Beseda (Hauptstraße 111), Chevra Kadischa (Hauptstraße 111), Politischer Verein „Fortschritt“ (Hauptstraße 82), Frauen-Verein zur Förderung der Industrialschulen (Hauptstraße 139), zwei Gesangsvereine

„Eintracht“ (Hauptstraße 111) und „Staatseisenbahn-Bund“ (Hauptstraße 28), Literarischer Geselligkeits-Verein „Grillparzer-Club“ (Hauptstraße 62), Israelitischer Tempel-Verein für den XI. Bezirk, Katholischer Jünglings-Verein (Kirchengasse 26), Kinderbewahranstalt (Pfeisergasse 561), Kirchenbau-Verein (Hauptstraße 82), Mariazeller Processions-Verein (Kirchengasse 26), Simmeringer Musik-Verein (Marktplatz 430), Deutscher Turnerbund im XI. Bezirke (Hauptstraße 137), „Tyl“, slavischer Bildungs- und Unterhaltungs-Verein (Theresiengasse 3), Verein der Gewerbetreibenden im XI. Bezirke mit einer Freibücherei und einer unentgeltlichen Lehrlingsvermittlung.

Außer diesen Vereinigungen besitzt Simmering zur Rettung und Sicherung bei eventueller Feuergefährdung nicht weniger als fünf freiwillige Feuerwehren und zwar: Simmeringer freiwillige Feuerwehr, freiwillige Turner-Feuerwehr, ferner die Feuerwehren der priv. österr. ung. Staats-Eisenbahngesellschaft, der I. österr. Jutte-Spinnerei und Weberei, sowie das Feuerwehrcorps der Simmeringer Maschinen- und Waggon-Fabrik-Actien-Gesellschaft.

Anschließend an diese kurze Darstellung der geschichtlichen Ereignisse wollen wir hier die Namen der mit der Einführung der neuen Gemeinde-Wahlordnung gewählten Bürgermeister von Simmering anführen: Doctor Wenzel Sedlitzky (1850 bis 1852), Müllermeister Josef Dachler (bis 1856), Josef Braunhuber (bis 1864), Realitätenbesitzer Lorenz Geh (bis 1885), Kaufmann Alois Fröschl (bis 1886), Kaufmann Gregor Grill (bis 1888) und als letzter Bürgermeister Dr. Wilhelm Seidler, unter dessen Regime viele dankbare Neuerungen entstanden.

Fortschreitend mit der Ortsgeschichte ist stets innig verknüpft die Historik der Pfarrkirchen und sei es uns daher

gestattet, noch einen kleinen Rückblick über die Entstehung der Pfarrkirche von Simmering zu entwerfen. Einstens war Simmering bloß ein Pfarrort der weit ausgedehnten Pfarre St. Stefan und erhielt die erste Kirche wahrscheinlich erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Im Jahre 1429 erscheint Simmering schon als selbstständiger Pfarrort, zu welchem auch die angrenzenden Vorstädte Erdberg, Rennweg und Landstraße gehörten. In der Türkenzeit stand die Pfarre unbesezt, und erst im Jahre 1557 kam wieder ein neuer Pfarrer an die Spitze der verwaisten Kirche. Im Jahre 1604 wurden die Pfarren St. Marg und Simmering vereinigt und der hochw. Herr Thomas Nöge als Pfarrer eingesetzt.

Fernerhin sind noch folgende Namen von Pfarrverwesern der Simmeringer Pfarre St. Laurenz bekannt: Johann Conrad Molitor (1683 bis 1708), Johann Halter (bis 1741), Jacob Christa (bis 1742), Johann F. Trinkhaus (bis 1767), Johann G. Bachhoffer (bis 1792), Simon Kunst (bis 1803), Ignaz A. Bugel (bis 1813), Sebastian Faubel (bis 1816), Nicolaus Iwantschitsch (bis 1823), Josef Kleebinder (bis 1856), Mathias Ziegler (bis 1882) und Pfarrer Leonhard Karpf, welcher bis heute noch der Simmeringer Pfarre vorsteht.



Kaiser-Ebersdorf.

Umgeben von den Gemeinden Schwechat, Alledering, Albern, Unter-Laa und der Freudenau, breitet sich fast angrenzend an Simmering, die ungefähr 4000 Einwohner zählende Ortschaft Kaiser-Ebersdorf aus.

Die geschichtlichen Schicksale dieser neu einverleibten Gemeinde sind vielfach mit den Ereignissen Simmering's innig verknüpft. Was die Entstehung selbst anbelangt, so kann mit Sicherheit angenommen werden, daß Kaiser-Ebersdorf eine der ältesten Gemeinden um Wien bildet, da wohlverbürgte Urkunden dessen Existenz schon zu Zeiten der Römer bezeugen. Die genauen Daten jedoch, deren Überlieferung unbestritten sich bis auf den heutigen Tag erhalten hatte, greifen bis in das 12. Jahrhundert zurück. Eine altadelige, im ganzen Lande reichbegüterte und bekannte Familie, jene der Herren von Hintberg, hatte hier als erste ihren Wohnsitz aufgeschlagen und den Mittelpunkt der späteren Ansiedlung gebildet.

Zu Anfang des 13. Jahrhunderts errichtete hier ein Sprosse dieses Geschlechtes, Conrad von Hintberg, mehrere Baulichkeiten, welchen er den Namen „Ebersdorf“ beigab. Von dieser Zeit an entstanden immer mehr und mehr neue Häuschen, deren üppige und geschmackvolle Gärten gar bald die Aufmerksamkeit der gesamten Umgegend auf sich zu lenken gewußt hatten.

Außer Conrad sind — in Bezug auf Herrenfolge — noch folgende Namen in der Geschichte von Kaiser-Ebersdorf bekannt: Bischof Otto von Freysingen, welchem Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahre 1189 einen Brief

ertheilte, der ihn als Besitzer der Herrschaft anerkannte. Im Jahre 1285 ist Besitzer Reinprecht von Ebersdorf, 1310 Calhochus, 1324 Johann, 1359 Peter, 1395 Johann und Albrecht, 1427 Johann, 1459 des letzteren Sohn Veit. Herr Veit von Ebersdorf trat sodann (vierzig Jahre später) im Jahre 1499 seinen blühenden Besitz gegen Abtretung von Ernstbrunn und Mauer an Kaiser Maximilian I. ab.

Die Ruhe, welche sich die jeweiligen Besitzer von Ebersdorf durch zufriedene Eintracht bei allen Nachbarn zu verschaffen wußten, mußte jählings und zwar schon zu Ende des 13. Jahrhunderts eine einschneidende Störung erfahren. Es war im Jahre 1278, als Herzog Rudolf von Habsburg, der erste Habsburger, gegen den übermüthigen Böhmenkönig Ottokar zu Felde zog, als Kaiser-Ebersdorf zum erstenmale die feindlichen Scharen vor seinen Mauern hatte. Dies hatte auch zur Folge, daß das Stammschloß, welches sich die Herren zu Kaiser-Ebersdorf errichteten, ungemein gelitten hatte; ebenso wurde dasselbe im Jahre 1485 durch die erregten Truppen des Königs Matthias Corvinus gestürmt und eingenommen. Das Jahr 1529 brachte wieder die Barbaren aus dem Morgenlande, die türkischen Janitscharen hieher, die ebenfalls vernichteten, was Jahrhunderte wärenden Fleiß und emsige Arbeit geleistet hatten, wie auch im Jahre 1620 Ebersdorf ein gräßlicher Schauplatz der rohesten Blutthaten von Gabriel Bethlen geworden ist.

Im selben Jahrhunderte noch, im Jahre 1683 — in dem berühmten Türkenjahre — drangen abermals die türkischen Horden in den Ort ein, überall die ärgste Verwüstung anrichtend; bei dieser Gelegenheit ist auch das Schloß, das seit seiner ersten Demolierung wieder neu hergestellt wurde, zum zweitenmale das Opfer der Flammen geworden. Im Jahre 1809 sahen wir wieder die Franzosen, welche hier einen

Übergang über die Donau herstellten, welcher zur Überzeugung von 60.000 Mann gedient hatte. Auch der erste Franzosen-Kaiser, Napoleon Bonaparte, besuchte zu wiederholtenmalen den Ort.

Wie wir bereits oben mitgetheilt hatten, gelangte das herrschaftliche Schloß von Kaiser-Ebersdorf durch Kauf an den kaiserlichen Hof (1499). Kaiserin Maria Theresia machte dasselbe im Jahre 1745 den Armen zum Geschenke, welchen es in der ersten Zeit zur Unterkunft bestimmt gewesen. Im Jahre 1756 errichtete hier die hochherzige Spenderin eine Erziehungs-Anstalt für Officierstöchter, welche später, den großen Ansprüchen nicht mehr genügend, nach Hernals verlegt werden mußte; hier befindet sich dieselbe heute noch.

Das 19. Jahrhundert, welches die günstigste Fortentwicklung für die stets wachsende Gemeinde brachte, verschaffte endlich dem Allgemeinwohle ruhige Arbeit und fröhliches Schaffen. Es entstanden größere gewerbliche wie auch wirtschaftliche Unternehmungen, welche einen immer mehr steigenden Wohlstand mit sich brachten. Ein Theil der Einwohner findet seinen Erwerb in der Feldarbeit, ein Theil in der Fabrikarbeit.

Kaiser-Ebersdorf, dessen Gemeinde-Finanzen durchaus geordnete waren, besitzt eine Volksschule. Als Bürgermeister zur Zeit der Einverleibung fungierte Herr Johann Haindl, als Pfarrer an der dortigen Pfarre „zum heiligen Peter und Paul“ wirkt Herr Alois Nickl.

Das in Kaiser-Ebersdorf befindliche Schulgebäude, das zu den in ganz Niederösterreich historisch-denkwürdigsten gehört, hat eine rühmenswürdige Vergangenheit hinter sich. Hier befand sich seinerzeit das mehrfach erwähnte Schloßgebäude. Dasselbe wurde über Beschluß der Gemeinde-Vertretung von Kaiser-Ebersdorf im Einvernehmen mit dem Ortschulrath im Jahre

1876 zu Schulzwecken adaptiert und gehörte bis in die letzte Zeit der gräflichen Familie Korzensky, welche um dasselbe prachtvolle Parkanlagen anlegen ließ. Letztere sind allerdings schon verfallen, doch zeigen heute die Mosaikfußböden mehrerer Lehrzimmer, die stylvollen Plafonds-Sculpturen in der vierten Classe (einstiger Maria Theresiensaal) endlich das heute noch erhaltene Napoleonzimmer verschwundene Zeiten prunkvollster Prachtentfaltung. Dieses zur Schule umgewandelte Schloß, welches die verschiedensten Schicksale zu bestehen hatte, erscheint uns auch deshalb schon bemerkenswert, weil in demselben — in dem später so benannten Napoleonzimmer — der große Korse, zu Tode erschöpft, nach Beendigung der blutigen Schlacht bei Aspern über zwanzig Stunden in dumpfem Schlafe zubachte und, trotzdem das Schloß um ihn her von Soldaten geplündert wurde, nicht zu erwecken war. Die erschienenen Marschälle beriethen schon in leisem Flüstern, wie man den Rhein erreiche, wenn Napoleon nicht erwache



Schwechat. |

Diese Ortschaft, deren am rechten Ufer gelegener Theil zu Wien einverleibt wurde, ist umgeben von folgenden Gemeinden: Rannersdorf, Kettenhof, Ebersdorf, Albern, Zwölfaxing, und Klebering; sie theilt sich durch den dort fließenden Schwechatbach in Groß-Schwechat und Klein-Schwechat.

Die Bewohner dieser Gemeinde, welche fast 7000 Einwohner besitzt, finden ihren Haupterwerb in der Bebauung der erträgnisreichen Äcker, deren Producte sie nach Wien verföhren, sowie in der Fabriksarbeit; auch die Viehzucht wird hier stark betrieben.

Die Entstehung des Ortes selbst ist in graues Dunkel gehüllt. Urkundlich bescheinigt finden wir dessen Existenz erst in einer vom Kaiser Leopold IV. ausgestellten Urkunde vom Jahre 1058. Die Geschichte, die einzig und allein auf thatsächliche Aufzeichnungen sich zu stützen trachtet, gibt uns weiters bekannt, daß ein edles Geschlecht, welches hier ein Schloß besaß und wahrscheinlich schon im 12. Jahrhundert erscheint, seinen Namen von der Ortschaft Schwechat genommen hat. Weiters erhellt aus den Überlieferungen, daß Schwechat seit jeher Eigenthum der jeweiligen österreichischen Markgrafen gewesen ist, welche Thatsache in einer Urkunde des 12. Jahrhunderts, vermöge welcher der Markgraf Otto Leopold einige Wiesengründe dem Klosterneuburger Stifte geschenktweise überließ, Bestätigung findet.

Vom Geschlechte der Herren von Schwechat, das früher Suechant und später Schwechent hieß, sind bekannt: Wolkerus de Svechan (als Zeuge einer von ihm im

Jahre 1114 ausgestellten Urkunde) und Hadamar von Schwechat († 1299), mit welchem Sprossen das Geschlecht ausgestorben zu sein scheint.

Im Jahre 1429 war der Herr von Ebersdorf Sigmund, Besitzer der Herrschaft, welche durch lange Zeit zur Grundobrigkeit Schwechat, des freien Marktes Himberg, der Herrschaft Rannendorf, der Wiener Commune St. Johann, des deutschen Ritterordens, der Pfarre Himberg sowie der Frauenkirche am Anger gehört hat. Nach Sigmund von Ebersdorf, welcher Schwechat kaufweise von dem Landesfürsten erworben hatte, gieng der Besitz auf seine Nachkommen über. Graf von Volkra war der nächste Eigenthümer des immer wachsenden Marktes.

Wie die gesammte Umgebung, so hatte auch Schwechat unliebsame Zeiten. Die Jahre 1683, 1704 und 1713 waren schreckliche Zeitabschnitte in der Geschichte des kleinen Ortes. Die unheilvollen Einfälle der Türken, durch welche Verwüstungen schrecklichster Art entstanden, sowie die Kruzeneinfälle (1704) blieben noch lange im schrecklichsten Angedenken der Bewohner. Das Jahr 1713 brachte wieder die Pest, welcher Krankheit vierzig Menschenleber zum Opfer fielen. Auch während des Zwiespaltes zwischen dem Kaiser Friedrich IV. und seinem Bruder Albrecht, welcher letzterer sich nach vorausgegangener Belagerung seines Bruders in Lagenburg und einem sodann abgeschlossenen Waffenstillstande nach Kaiser Ebersdorf und Schwechat zurückgezogen hatte, litt die Ortschaft ungemain.

Im Jahre 1693 wurde hier durch milde Beiträge ein Kapuzinerkloster erbaut, welches freundliche Zufluchtstätte für Arme und Leidende bildete; das Kloster, welches in dem Türkenjahre 1683 hart mitgenommen worden war, wurde nach der zweiten französischen Invasion — im Jahre 1809 — wieder aufgehoben.

Die hiesige, dem heiligen Jacob geweihte Pfarrkirche, deren Zeitpunkt der Erbauung nicht mit Sicherheit angegeben werden kann, wurde im Jahre 1765 durch Jacob Wolf von Ehrenbrunn vollkommen wieder hergestellt. Der Pfarre, welche seinerzeit nach Mannswörth incorporiert war, steht Hochwürden Herr Alexander Anthofer als Pfarrer vor.

Zum Schlusse dieser Beschreibung wollen wir noch eines denkwürdigen Momentes gedenken, dessen Andenken ein außerhalb des Marktes aufgestellter Obelisk der Gegenwart überliefert. Als die Belagerung der Türken im Jahre 1683 glücklich zu Ende war, traf hier der Polenkönig Johann Sobieski mit dem Kaiser Leopold I. zusammen, und zwar an jener Stelle, wo heute der Obelisk steht. Die beiden Monarchen umarmten sich herzlich in Gegenwart ihrer Scharen und der herbeigeströmten Volksmenge, welche Zeugen waren von dem glücklichen Wendepunkte des Abzuges der türkischen Truppen.

Heute ist dies alles vergessen. Ruhe verdrängte jegliches Wirren, Arbeit und Schaffen trat an Stelle der stetigen Aufregung. Schwechat, bei dessen Namensnennung bloß ein jeder Biertrinker mit der Zunge schnalzt, ist heute eine weitbekannte Industriestadt.

Als Bürgermeister von Schwechat, das Sitz eines Bezirksgerichtes ist und eine sechsschlägige Doppel-Volksschule besitzt, wirkt zur vollsten Zufriedenheit der Gemeindeangehörigen der Hausbesitzer Herr R. Wismaier, unter dessen Regime vieles entstand und zahlreiche Neuerungen geschaffen wurden.



Kledering.

Diese kleine circa 200 Einwohner zählende Ortschaft liegt in nächster Nähe von Kaiser-Ebersdorf am Liesingbache und besitzt bloß 24 Häuser; sie gehört kirchlich zur Pfarre in Schwechat, mit der Schule nach Oberlaa. Früher war es ebenfalls eine eigene Grundherrschaft, deren Besitzer Lagenburg und Simmering gewesen waren.

Sowohl über den Zeitpunkt der Entstehung, wie über den Namen selbst fehlen jedwede Nachrichten; nur so viel ist bekannt, daß Kledering, das fälschlich im Volksmunde Klederling genannt wird, vor langer Zeit dem Nonnenkloster zur Himmelpforte, bei dessen Auflösung der Religionsfond Besitz ergriff, später der Herrschaft Simmering gehört hatte.

So klein und unansehnlich die Ortschaft Kledering auch ist, um so bekannter ist ihr Name. Grund dieses „Berühmtwerdens“ bildete die seinerzeit hier bestandene, in großem Style angelegt gewesene Wasenmeisterei. Hierher wurden täglich die verschiedensten Cadaver von todtten Thieren gebracht, welche in Wien und zwar in den Abendstunden gesammelt und auf verschlossenen Wägen zur „weiteren Amtshandlung“ in die Klederinger Wasenmeisterei geführt wurden. Thatsächlich ist es auch, daß die hiesigen Wasenmeister durch die Vertilgung von Thieren oder durch die Verwertung derselben ein schönes Leben führen konnten.

Die unmittelbare Folge dieses hier ausgeübten Gewerbes war auch die sich immer steigende Zahl der Ratten, welche genügende Nahrung fanden in den an verschiedenen Orten vergrabenen unbrauchbaren Resten der Thiercadaver.

Doch wie jede Herrlichkeit ihr Ende nimmt, so kam auch die Zeit für die Wasenmeisterei zu Kledering. Als man daran gieng, den Centralfriedhof zu erweitern, mußte diese Anstalt verschwinden und Platz machen jenem colossalen Leichenfelde, auf dem seither schon Tausende ihre letzte Ruhe fanden. Das Gebäude der Wasenmeisterei selbst wurde renoviert und dient heute dem städtischen Baumschulen-Gärtner des Centralfriedhofes als Unterkunft.

Die gegenwärtige „Thermo-Chemische Fabrik zur Verwertung der animalischen Abfälle der Stadt Wien“ befindet sich in Kaiser-Ebersdorf.

Die wenigen Bewohner, welche sich den Wirtschaftsbesitzer Herrn Karl Peißl zum Gemeinde-Oberhaupt erwählt hatten, betreiben heute den Ackerbau, andere wieder finden ihren Erwerb in der zwischen Kledering und Kaiser-Ebersdorf befindlichen Wiener Wasenmeisterei.

In polizeilicher Hinsicht untersteht der ganze Bezirk einem Bezirks-Commissariate (Simmering, Felberstraße Nr. 16), als dessen Leiter Commissär Sigmund Nathan fungiert. Außerdem bestehen im XI. Bezirke drei Sicherheitswachstuben und zwar: auf dem Centralfriedhofe, in Kaiser-Ebersdorf und in Schwechat (Dorfgasse Nr. 64).

Postanstalten befinden sich hier drei: Der Haupt-Post-Bestellbezirk in Simmering, Hauptstraße Nr. 82 (Vorstand: Ober-Controllor Johann R o b e r s k y), ferner die nicht ärarischen Postämter Hauptstraße Nr. 26 und Kaiser-Ebersdorf, Ebersdorferstraße Nr. 269; bei jedem dieser drei Postämter befindet sich übrigens auch ein Telegraphenamt.

